

«Sie leben auf Kosten der Gesellschaft»

Der Luzerner Gesundheitsdirektor warnt vor einem Nein zum Covid-Gesetz. Aus wirtschaftlicher Sicht wäre eine Ablehnung fahrlässig, sagt Guido Graf. Zudem kritisiert er das Verhalten von Ungeimpften und das zögerliche Handeln des Bundes beim Booster.

Interview: Christian Peter Meier und Dominik Weingartner

Die Abstimmung über das Covid-Gesetz hat eine grosse Symbolkraft und wurde zu einem Kampf zwischen Befürworterinnen und Gegnern der Massnahmen heraufstilisiert. Wir stimmen also nicht nur über konkrete Fragen, sondern über die gesamte Schweizer Coronapolitik ab. Sehen Sie das gleich?

Guido Graf: Wir stimmen über das Zertifikat ab, mit dem der gesellschaftliche und wirtschaftliche Alltag ohne grosse Einschränkungen weitergeht, und über verschiedene Finanzhilfen für Betroffene. Wir stimmen nicht über unsere Zufriedenheit mit der Coronapolitik ab und übrigens auch nicht über die Abschaffung der Demokratie. Es ist also eine Abstimmung wie andere auch; darum rate ich insgesamt zu mehr Gelassenheit.

Aber ein Nein wäre doch trotzdem eine Absage an den bisherigen Coronakurs der Schweiz.

Es geht darum, wie wir mit dieser Pandemie politisch weiterfahren sollen. Bei einem Nein wäre das völlig ungeklärt. Ein Nein würde uns gesellschafts-, gesundheits- und wirtschaftspolitisch herausfordern.

Inwiefern?

Die Gesundheitsversorgung haben wir derzeit zwar gut im Griff - besser als vor einem Jahr. Dieses robuste System sollten wir aber nicht fahrlässig aufs Spiel setzen. Mehr Sorgen mache ich mir noch über wirtschaftliche Folgen eines Volksneins. Allein im Kanton Luzern haben wir die Wirtschaft mit über einer Milliarde Franken gestützt und damit Firmenstrukturen erhalten, Arbeitsplätze gesichert. Leider sagen uns die Gesetzesgegner nicht, wie es in diesem Bereich weitergehen soll.

Müssten bereits unterstützte Firmen sogar Geld zurückzahlen?

Was ausbezahlt ist, ist gesichert. Aber es wäre künftig nicht mehr möglich, in Not geratene Unternehmen zu unterstützen. Und eines muss den Gegnern klar sein: Auch bei einem Nein ist die Pandemie noch da. Allenfalls müssen wir darauf wieder reagieren, aber wichtige Massnahmen stünden dann nicht mehr zur Verfügung.

In den Augen der Opponierenden geht es nicht um Wirtschaftshilfen, sondern ganz zentral um das Covid-Zertifikat - das nach einem Volksnein nicht mehr zu halten wäre.

Das würde anspruchsvoll. Gerade die Zertifikatspflicht hat uns ja viele Freiheiten zurückgegeben: Ich kann wieder in die Beiz, ins Kino. Wir können miteinander verkehren, ohne ständig Angst haben zu müssen.

Das durften wir früher alles auch ohne Zertifikat.

Es ist aber ein Trugschluss zu glauben, dass ohne Zertifikat die Probleme verschwinden. Im Gegenteil: Beim Reisen hätten wir sogar ein neues. Und falls das Gesundheitssystem wegen massiv steigender Zahlen wieder an den Anschlag kommt, weiss ich nicht, wie der Bund reagieren würde. Er müsste wohl wieder auf Notrecht zurückgreifen und andere einschneidende Massnahmen verordnen. Diese wären wohl härter, als was wir heute mit dem Zertifikat erleben.

Österreich macht derzeit mit einschneidenden Massnahmen von sich reden. Ein Vorbild für uns?

Ganz klar Nein. Einen Lockdown für Ungeimpfte oder auch 2G oder eine generelle Impfpflicht halte ich in der Schweiz für politisch nicht umsetzbar. Und ich könnte solche Massnahmen auch nicht vertreten.

Warum nicht?

Weil mir die Zahlen, die ich täglich aus dem Gesundheitswesen erhalte, zeigen: Wir stehen an einem ganz anderen Ort als vor einem Jahr. Damals waren die Intensivstationen randvoll mit Coronapatienten. Und die Zahl der Todesfälle war viel höher. Nun ist das zum Glück anders. Das hat die Impfkampagne bewirkt.

Falls es aber trotzdem wieder knüppeldick kommen sollte: Welche Massnahmen halten Sie in der Schweiz überhaupt für realistisch?

Umsetzbar ist die Zertifikatspflicht, zu der wir Sorge tragen müssen. Falls es nicht anders geht, könnten wir überdies die Maskentragpflicht wieder ausweiten; denn an die haben wir uns gewöhnt. Notfalls würde wohl auch ein erneutes Versammlungsverbot toleriert.

Führt das Zertifikat nicht auch dazu, dass sich ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung in falscher Sicherheit wiegt, sich quasi für unverwundbar hält?

Für unverwundbar halten sich eher gewisse Nicht-Zertifizierte. Ihr Verhalten empfinde ich manchmal als etwas egoistisch. Zum Beispiel, wenn Leute an Versammlungen teilnehmen wollen, aber nicht bereit sind, sich dafür testen zu lassen - mit der Behauptung, sie seien gesund und wollten das nicht dauernd beweisen müssen. Die Statistiken aus den Spitälern sagen etwas ganz anderes: Über 90 Prozent der Covid-Patientinnen und -Patienten sind ungeimpft.

Und der Rest?

Es gibt natürlich auch im Kanton Luzern Impfdurchbrüche. Bisher wurden von insgesamt rund 269 500 Geimpften rund 2200 trotzdem positiv getestet. Doch es bleibt eine Tatsache, dass die Impfung fast immer vor einem schweren Verlauf schützt.



Mitte-Regierungsrat Guido Graf (63).

Bild: Dominik Wundeli (Luzern, 15. November 2021)

«Die Einschränkungen können wir nicht mehr lange aufrechterhalten: Wir müssen öffnen.»

Handeln Personen, die sich nicht impfen lassen, egoistisch?

Ich habe Verständnis für Personen, die sich aus gesundheitlichen Gründen nicht impfen lassen können. Aber Personen, die sich einfach so nicht impfen lassen wollen, leben einen Individualismus auf Kosten der gesamten Gesellschaft aus, der gefährlich ist. Das ist nicht korrekt. Und aktuell zeigt sich: Wer nicht geimpft ist und einen schweren Verlauf hat, kämpft auf der Intensivstation wochenlang um Leben und Tod.

Wie erklären Sie sich die in Luzern vergleichsweise tiefe Impfquote?

So schlecht ist sie gar nicht: Immerhin sind derzeit 75 Prozent aller Menschen geimpft, die sich impfen lassen können. Mein Ziel ist es nun, auf 80 Prozent zu kommen; das sind noch 15 000 Leute. Jetzt fängt die Fleissarbeit an.

Nach der eher enttäuschenden Impfwoche könnten Sie sich auch auf die Position verlegen: Wer nicht will, hat gehabt. Warum kämpfen Sie weiter um all die Skeptischen?

Weil wir eine möglichst hohe Immunisierung brauchen. Es wurde berechnet, dass 50 Geimpfte eine hospitalisierte Person weniger bedeuten, 150 Geimpfte eine Person weniger auf der Intensivstation. Die Gesundheitsversorgung kann auf Dauer nur so bestehen. Und die Einschränkungen können wir nicht mehr lange aufrechterhalten: Wir müssen öffnen.

Vor einer Woche wurde bekannt, dass auch unter 65-Jährige eine Auffrischungsimpfung erhalten sollen. Was halten Sie davon?

Ich bedaure es sehr, dass der Bund in dieser Frage so lange gezögert hat. Die Auffrischungsimpfung kommt zu spät. Allen voran in der Pflege müssen wir die Booster-Impfung durchführen. Da besteht Handlungsbedarf, nicht nur bei den über 65-Jährigen. Ich will nicht mehr in die Situation kommen, dass wir beim Spitalpersonal wegen Corona eine Ausfallquote von zehn Prozent haben. Das würde die Funktionalität des Gesundheitssystems gefährden.

Wir stehen womöglich vor einem weiteren heissen Coronawinter. Bereits müssen in der Zentralschweiz erste Operationen verschoben werden.

Das stimmt leider. Die Spitäler unternehmen jedoch grosse Anstrengungen, diese Verschiebungen durch Ausweitung der OP-Zeiten auf möglichst tiefem Niveau zu halten. Ich gehe davon aus, dass unserer Gesellschaft, unserer Politik und unseren Spitälern dadurch eine sehr schwierige Diskussion bevorsteht. Ich frage mich, ob die geimpfte Mehrheit das noch einmal mitmacht.

Was halten Sie von der Idee einer «Zusatzversicherung Corona», die Ungeimpfte abschliessen sollen?

Da bin ich völlig dagegen. Muss dann jemand, der raucht oder Ski fährt auch eine Zusatzversicherung abschliessen? Solche Diskussionen sind nicht hilfreich.

Einem Geimpften mit Krebs kann man aber kaum zumuten, seine Operation zu verschieben, weil zuerst ein ungeimpfter Coronapatient behandelt werden muss.

Das geht auch nicht. Am Kantonsspital mussten in einer akuten Phase der ersten Welle Kriterien für die Triage diskutiert werden. Das ist sehr bitter. Ich wünsche mir, dass wir solche Kriterien nie anwenden müssen. In einer solchen Situation kann man nur zwischen zwei schlechten Optionen wählen, und am Schluss stirbt ein Mensch, weil er nicht die Behandlung bekommen kann, die eigentlich möglich wäre.

ANZEIGE



UNSER GUTSCHEIN SORGT FÜR GLÄNZENDE AUGEN.

rohrag.ch, 041 440 77 00

rohrag

Qualität für Ihr Gebäude.